

Dienstag, 12. August 2025

Wallis

Die Wiederbelebung des Walser Erbes im Val d'Hérens

Ein Drittel der Familien im Eringertal haben ihre Wurzeln im Oberwallis.

Stefan Eggele

Das Eringertal ist eines der nach Süden ausgerichteten Walliser Täler mit zahlreichen Dörfern und Weilern, welche viel von ihrem ursprünglichen Charme und der traditionellen Walliser Bauweise bewahren konnten. Von Sitten führt die Strasse über Vex vorbei an den Pyramiden von Euseigne nach Evolène, und nach rund 40 Kilometern endet die Talstrasse in Arolla. An den steilen Talflanken scheinen die Gebäulichkeiten der Maisensässe und Alpen buchstäblich zu kleben, Siedlungsstruktur und Bauweise von Wohnhäusern, Ställen und Speichern weisen grosse Ähnlichkeiten mit dem Oberwallis auf. Ganz von ungefähr kommt das nicht.

Bereits im 12. Jahrhundert wanderten Oberwalliser über die Gletscherroute von Zermatt ins Eringertal. Einen richtigen Migrationsschub gab es im 15. Jahrhundert zu verzeichnen. Über den Zmutt- und Stockigletscher und den Col d'Hérens erreichten die Auswanderer über den Glacier de Ferpècle den oberen Talabschnitt, wo sie sich neben der ansässigen, frankoprovenzalisch sprechenden Bevölkerung niederliessen. Die Route war auch der direkteste Weg von Zermatt nach Sitten und deshalb bevorzugt begangen, obwohl es mit dem Col d'Hérens mit über 3500 m ü. M. einen alpinen Pass in anscheinlicher Höhe zu überwinden galt.

Prozession nach Sitten über den Col d'Hérens

Über diesen Weg wurden auch Prozessionen nach Sitten durchgeführt. Eine bedeutende Zahl der Einwohner des Eringertals sind also Walser. Das Bewusstsein um die Oberwalliser Herkunft ging über die Jahrhunderte allerdings in Vergessenheit. Schuld daran sind die Gletschervorstösse in der Kleinen Eiszeit. Die Routen über die Gletscher wurden gefährlicher. Ab 1655 dürfen die Zermatter beispielsweise die Prozession nach Sitten wegen der vordringenden Gletscher auf dem kurzen Weg nach Täsch durchführen. Die Gletscherrouten wurden nicht mehr begangen und so verloren sich auch die Beziehungen zu den Verwandten in Zer-



Virginie Gaspoz, Präsidentin von Evolène, würdigt die ehrenamtliche Arbeit der Familienforscher Hervé Mayoraz und Charles-Albert Beytrison, rechts neben der Präsidentin. Ganz rechts Walser-Präsident Paul Schnidrig.

Bild: pomona.media

matt nach und nach. Viel mehr als das Wissen um die alten Gletscherübergänge blieb nicht mehr übrig.

Kantonsarchivar Hans-Robert Ammann verfasste Anfang der 90er-Jahre eine wissenschaftliche Arbeit zur Auswanderung der Zermatter ins Eringertal, ins Mittelwallis und nach Sitten. Laut Ammann stammen die ersten schriftlichen Spuren der Zermatter Einwanderung im Val d'Hérens aus dem frühen 15. Jahrhundert. In den Dokumenten taucht als erster Zermatter Yninus Kinodo auf, der 1403 erwähnt wird. Einige Jahre später werden die Namen Schüler, 1420; Blatter, 1425; Mittler, 1425; Curczo, 1425; Willin, 1429; Coppet, 1430; Kuono, 1430; Am Gybbil, 1431; Romallier in Suen, 1431, erwähnt. Bis Mitte des 15. Jahrhunderts sind in Dokumenten des Val d'Hérens rund vierzig Zermatter Familiennamen nachweisbar.

Jahrelange, intensive Archivarbeit

Die wertvolle Aufarbeitung dieses bedeutenden Teils der Walliser Geschichte von Ammann erreichte eine breite Öffentlichkeit hingegen nicht. Erst vor mehr als

einem Jahrzehnt brachten Familienforscher in Evolène im wahren Sinn des Wortes Bewegung in die Geschichte.

Charles-Albert Beytrison und Hervé Mayoraz durchforsteten jahrelang verfügbare Archive, wie jenes des Domkapitels. Seit Ende des 13. Jahrhunderts sind erste Akten vorhanden, in denen Familiennamen und Flur- und Ortsnamen im Zusammenhang mit dem Verkauf von Boden oder der Verurkundung von Erbschaften genannt werden. Kombiniert mit 173 DNA-Analysen des Y-Chromosoms ermöglichte dies Mayoraz und Beytrison die Erstellung des genetischen Profils aller männlichen Linien im Val d'Hérens.

Die nun lückenlose Genealogie aller Familien im Val d'Hérens über mehr als fünf Generationen erfasst 95 Familiennamen. Diese Datenbank ist nicht nur für die Familiengeschichte interessant, sondern legt auch alte Migrationsströme offen. Eine besonders interessante Erkenntnis ist die Tatsache, dass 28 der 83 Familien im Tal ihre Wurzeln im Oberwallis haben. Sie können also der Familie der Walser zugeordnet werden, eine Tatsache, die bisher in der

Forschung so explizit nicht behandelt wurde.

Die Auswanderung der Oberwalliser im 12. und 13. Jahrhundert in die südlichen Täler des Monte Rosa, dann in Richtung Osten nach Graubünden und Vorarlberg, Liechtenstein sowie vom Lötschental in Richtung Berner Oberland ist lückenlos dokumentiert. Die Auswanderung nach Westen ist bisher wenig oder nicht in Erscheinung getreten. Möglicherweise, weil die grosse Auswanderung von Zermatt ins Mittelwallis rund 200 Jahre später stattfand.

Diese und andere interessante Ergebnisse aus der Forschungsarbeit von Mayoraz und Beytrison wurden am Sonntag im Rahmen einer Veranstaltung öffentlich bekannt gemacht, die dem historischen Einfluss der Walser im Alpenraum gewidmet war. Die Veranstaltung in Evolène wurde von der Vereinigung zur Aufwertung des alpinen Erbes (Association pour la valorisation de l'héritage alpin) organisiert.

Detaillierter Vortrag zu den Walsern

Die Tagung begann mit einem Vortrag von Professor Michel Florin. In der voll besetzten Turn-

halle legte er in einem umfassenden Vortrag, beginnend mit der Völkerwanderung und den Einwanderungsrouten ins Oberwallis im 9. Jahrhundert, die Migration der Walser in den folgenden Jahrhunderten im sozioökonomischen Kontext dar. Florin kommt, indem er die Forscher Zanzi und Rizzi zitiert, zum Schluss, dass zwischen dem 11. und 14. Jahrhundert im zentralen Teil der Alpen eine Bergkultur mit starker Identität entstand und sich dauerhaft etablierte. Die Walser hätten die Hochalpen besiedelt und Lebensweise und eine Form der alpinen Agrar- und Waldwirtschaft erfunden. Die genetische Genealogie könnte vielleicht einige historische Ungewissheiten aufklären oder zumindest dazu beitragen, die Bevölkerungsbewegungen in den Alpen zu präzisieren, die zur Entstehung eines «Homo alpinus» geführt haben!

Riesiger Stammbaum im Walser Quartier

Zu einem Höhepunkt für die Veranstalter wurde die Enthüllung des zehn Meter langen und zwei Meter hohen Stammbaums des Val d'Hérens beim Blatterhaus neben der Kirche. Er enthält

QR-Codes, mit denen jede Linie bis zum gemeinsamen Vorfahren zurückverfolgt werden kann. Der Stammbaum ist bis zum 24. August beim Maison Walser «de Forz de Blatt», dem Blatterhaus, in der Nähe der Kirche zu sehen. Das Blatterhaus liegt in einem eigentlichen Walser Viertel, wie Hervé Mayoraz sagte. Die Gebäulichkeiten weisen typische Details der Bautraditionen des Oberwallis auf.

Das Gebäude sollte abgerissen werden, bevor eine Untersuchung mittels Dendrochronologie ergab, dass das Haus 1444 erbaut worden war und zu den ältesten Gebäulichkeiten in Evolène zählt. Der geplante Abriss wurde sistiert und das Haus wird fachgerecht renoviert. Im Quartier stehen weitere Gebäude aus dem 15. Jahrhundert.

Eigene Walser Kultur entwickelt

Den Abschluss der Tagung bildete ein Podiumsgespräch. Unter der Leitung von Pascal Fauchère diskutierten der Historiker Enrico Rizzi, der Anthropologe Annibale Salsa, der Präsident der Internationalen Vereinigung für Walsertum Paul Schnidrig sowie Hervé Mayoraz über die Besonderheiten der Walser Kultur. Wie Salsa darlegte, handelt es sich bei den Walsern um eine Menschengruppe, die nicht einfach nur in neue Gebiete auswanderte, sondern sich mit der Entwicklung neuer Strategien das Überleben in den Höhenlagen sicherte. Paul Schnidrig erhofft sich mit der Wiederentdeckung der Walser im Eringertal eine gesamt-kantonale Ausstrahlung des Walsertums.

Die genealogischen Untersuchungen sollen laut den Initiatoren Mayoraz und Beytrison, die eine anerkennungswürdige Arbeit auf freiwilliger Basis geleistet haben, in andere Regionen ausgeweitet werden. Wissenschaftliche Publikationen sollen ebenfalls noch dieses Jahr folgen.

Hier finden Sie weitere Informationen:

Auf der Online-Plattform www.s-dna.ch können die bisherigen Ergebnisse der Forschung eingesehen werden – und jeder Walliser erhält die Möglichkeit, sich selbst an den Forschungen zu beteiligen.

La renaissance de l'héritage des Walser dans le Val d'Hérens

Walliser Bote (12.08.2025 – Stefan Eggel)

Traduction DeepL Pro

Un tiers des familles de la vallée d'Hérens ont leurs racines dans le Haut-Valais.

Le Val d'Hérens est l'une des vallées valaisannes orientées vers le sud qui compte de nombreux villages et hameaux ayant conservé une grande partie de leur charme d'origine et de leur architecture traditionnelle valaisanne. Depuis Sion, la route passe par Vex, longe les pyramides d'Euseigne et mène à Evolène. Après environ 40 kilomètres, la route de la vallée se termine à Arolla. Sur les flancs escarpés de la vallée, les bâtiments des mayens et des alpages semblent littéralement accrochés à la montagne. La structure des villages et l'architecture des maisons, des étables et des greniers présentent de grandes similitudes avec celles du Haut-Valais. Ce n'est pas un hasard.

Dès le XIIe siècle, des habitants du Haut-Valais ont migré vers la vallée d'Ering par la route des glaciers depuis Zermatt. Une véritable vague migratoire eut lieu au XVe siècle. En passant par les glaciers de Zmutt et de Stockji et le col d'Hérens, les émigrants atteignaient la partie supérieure de la vallée via le glacier de Ferpècle, où ils s'installaient aux côtés de la population locale, qui parlait le francoprovençal. Cet itinéraire était également le plus direct entre Zermatt et Sion, ce qui le rendait très prisé, même s'il fallait franchir le col d'Herens, un col alpin situé à plus de 3500 mètres d'altitude.

Procession vers Sion via le col d'Hérens

Ce chemin était également emprunté pour les processions vers Sion. Une partie importante de la population du Val d'Hérens est donc d'origine Walser. Au fil des siècles, cette origine haut-valaisanne a toutefois été oubliée, en raison des avancées glaciaires pendant le petit âge glaciaire. Les itinéraires traversant les glaciers étaient devenus plus dangereux.

À partir de 1655, les Zermattois ont par exemple été autorisés à organiser la procession vers Sion sur le court trajet menant à Täsch en raison de l'avancée des glaciers. Les itinéraires glaciaires n'étaient plus empruntés et les liens avec les parents de Zermatt se sont peu à peu perdus. Il ne restait plus grand-chose de la connaissance des anciens passages glaciaires. Au début des années 90, l'archiviste cantonal Hans-Robert Ammann a rédigé un travail scientifique sur l'émigration des Zermattois vers le Val d'Hérens, le Valais central et Sion. Selon Ammann, les premières traces écrites de l'immigration zermattoise dans le Val d'Hérens remontent au début du XVe siècle. Le premier Zermattois à apparaître dans les documents est Yaninus Kinodo, mentionné en 1403. Quelques années plus tard, on trouve les noms Schüler, 1420; Blatter, 1425; Mittler, 1425; Curczo en 1425, Willin en 1429, Coppet en 1430, Kuono en 1430, Am Gybbil en 1431 et Romallier de Suen en 1431. Au milieu du XVe siècle, une quarantaine de noms de famille zermattois sont attestés dans les documents du Val d'Hérens.

Des années de travail intensif dans les archives

Le précieux travail de recherche effectué par Ammann sur cette partie importante de l'histoire du Valais n'a toutefois pas atteint un large public. Il a fallu attendre plus d'une décennie pour que des généalogistes ont réellement fait bouger l'histoire à Evolène. Charles-Albert Beytrison et Hervé Mayoraz ont passé des années à éplucher les archives disponibles, notamment celles du chapitre de la cathédrale. Les premiers documents mentionnant des noms de famille, des noms de lieux-dits et de lieux en rapport avec la vente de terres ou l'enregistrement d'héritages remontent à la

fin du XIII^e siècle. Combinées à 173 analyses ADN du chromosome Y, ces archives ont permis à Mayoraz et Beytrison d'établir le profil génétique de toutes les lignées masculines du Val d'Hérens.

La généalogie désormais complète de toutes les familles du Val d'Hérens sur plus de cinq (18) générations recense 95 noms de famille. Cette base de données n'est pas seulement intéressante pour l'histoire des familles, elle met également en évidence d'anciens flux migratoires. Il est particulièrement intéressant de noter que 28 des 83 familles de la vallée ont leurs racines dans le Haut-Valais. Elles peuvent donc être rattachées à la famille des Walser, un fait qui n'avait jusqu'à présent pas été explicitement mentionné dans les recherches.

L'émigration des Haut-Valaisans au XII^e et XIII^e siècle vers les vallées méridionales du Mont Rose, puis vers l'est en direction des Grisons et du Vorarlberg, du Liechtenstein et du Lötschental vers l'Oberland bernois est parfaitement documentée. L'émigration vers l'ouest est jusqu'à présent peu ou pas apparente. Cela s'explique peut-être par le fait que la grande émigration de Zermatt vers le Valais central a eu lieu environ 200 ans plus tard.

Ces résultats, ainsi que d'autres conclusions intéressantes issues des travaux de recherche de Mayoraz et Beytrison, ont été rendus publics dimanche lors d'une manifestation consacrée à l'influence historique des Walser dans les Alpes. Cette manifestation, qui s'est déroulée à Evolène, était organisée par l'Association pour la valorisation de l'héritage alpin.

Conférence détaillée sur les Walser

La conférence a débuté par un exposé du professeur Michel Floris. Dans une salle comble, il a présenté un exposé complet, commençant par les grandes migrations et les routes d'immigration vers le Haut-Valais au IX^e siècle, puis décrivant la migration des Walser au cours des siècles suivants dans leur contexte socio-économique. Citant les chercheurs Zanzi et Rizzi, Floris arrive à la conclusion qu'entre le XI^e et le XIV^e siècle, une culture montagnarde à forte identité s'est développée et établie de manière durable dans la partie centrale des Alpes. Les Walser auraient colonisé les hautes Alpes et inventé un mode de vie et une forme d'agriculture et de sylviculture alpines. La généalogie génétique pourrait peut-être éclaircir certaines incertitudes historiques ou, du moins, contribuer à préciser les mouvements de population dans les Alpes qui ont conduit à l'émergence d'un « Homo alpinus » !

Un immense arbre généalogique dans le quartier Walser

L'un des moments forts pour les organisateurs a été le dévoilement de l'arbre généalogique du Val d'Hérens, long de dix mètres et haut de deux mètres, près de la maison Blatter, à côté de l'église. Il contient des codes QR qui permettent de retracer chaque lignée jusqu'à l'ancêtre commun. L'arbre généalogique est visible jusqu'au 24 août à la Maison Walser « de For de Blatt », la maison Blatter, près de l'église. La maison Blatter est située dans un véritable quartier Walser, comme l'a expliqué Hervé Mayoraz. Les bâtiments présentent des détails typiques des traditions architecturales du Haut-Valais.

Le bâtiment devait être démoli avant qu'une analyse dendrochronologique ne révèle qu'il avait été construit en 1444 et qu'il comptait parmi les plus anciens bâtiments d'Evolène. La démolition a été suspendue et la maison est en cours de rénovation dans les règles de l'art. Le quartier compte d'autres bâtiments datant du XV^e siècle.

Une culture Walser propre

La conférence s'est terminée par une table ronde. Sous la direction de Pascal Fauchère, l'historien Enrico Rizzi, l'anthropologue Annibale Salsa, le président de l'Association internationale pour la culture walser Paul Schnidrig et Hervé Mayoraz ont discuté des particularités de la culture walser. Comme l'a expliqué Salsa, les Walser sont un groupe de personnes qui

qui ne s'est pas contentée d'émigrer vers de nouvelles régions, mais qui a assuré sa survie en altitude grâce à l'élaboration de nouvelles stratégies. Paul Schnidrig espère que la redécouverte des Walser dans le Val d'Hérens permettra de faire rayonner la culture Walser dans tout le canton.

Selon les initiateurs Mayoraz et Beytrison, qui ont accompli un travail remarquable à titre bénévole, les recherches généalogiques doivent être étendues à d'autres régions. Des publications scientifiques devraient également suivre cette année.

Vous trouverez de plus amples informations ici :

Sur la plateforme en ligne www.vs-dna.ch , vous pouvez consulter les résultats des recherches effectuées jusqu'à présent et chaque Valaisan a la possibilité de participer lui-même aux recherches.